

Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Zentralfach Nr. 92a

Die Anzeigengebühren betragen für die sechsmonatliche Periode oder deren Raum 20 Pf., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., auswärtsige Anzeigen 30 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 256.

Dienstag, den 31. Oktober 1916.

23. Jahrg.

Ein anderes Kriegsziel.

Sie wollen alle daselbe, und darum muß der Krieg weitergeführt werden! Das ist so die Logik der Reden, die über Krieg und Frieden vernommen werden, und von dem furchtbaren Mißverständnis, als das sich der Krieg darstellt, ist das nun wohl der Gipfel. Was sagt Deutschland? Wir sind von einer Welt von Feinden angegriffen worden, sie haben sich alle zusammengetan, um uns und unsere Verbündeten zu vernichten; wir können also nur einen Frieden schließen, der es den Gegnern unmöglich macht, uns noch einmal zu überfallen, der uns die Sicherheit gibt, daß die Gegner fortan Ruhe geben. Da aber die Gegner auf einen solchen Frieden nicht eingehen wollen, müssen wir weiterkämpfen, bis wir ihnen einen solchen uns sichernden und dauernden Frieden aufzwingen können. Was sagt England? Das haben wir in der Rede des Staatssekretärs Grey gehört. Der Krieg ist von Deutschland heraufbeschworen worden, also müssen die Alliierten Bürgschaften erhalten, daß Deutschland sie nicht wieder anfallen könne: „Nachdem wir die furchtbare Erfahrung gemacht haben, was ein Krieg bedeutet, haben wir beschlossen, daß er nicht enden soll, ehe wir sicher sein können, daß die Generationen und Völker der Zukunft nicht wieder einer so furchtbaren Prüfung ausgesetzt werden sollen.“ Das ist genau daselbe, was Deutschland sagt; Grey will denselben Frieden wie Bethmann-Hollweg und beide berufen sich auf die gleiche Notwendigkeit. Wenn sie es so meinten, wie sie es sagen, könnte morgen die Verhandlung über den Frieden beginnen.

Ob es Herr Grey ehrlich meint, wenn er Englands Kriegsziel lediglich als das tiefe Bedürfnis erklärt, zu verhindern, daß die Menschheit mit der Wiederkehr einer ähnlichen Katastrophe noch einmal heimgesucht werde, wissen wir natürlich nicht; möglich ist schon, daß die Einsicht in die Kriegslage dabei mitgewirkt hat, daß sich die ursprünglichen Pläne und Absichten nun in ein so ideales Ziel verwandelt haben. Aber daß man diese Rede des englischen Staatssekretärs als einen Beweis anführen könnte, daß jener Vernichtungswille, gegen den man bis zum letzten Atemzug kämpfen müsse, in England noch lebendig sei, das scheint uns doch unmöglich; der Wille zur Vernichtung brüht sich wohl anders aus als in der advocatorischen Beweisführung, daß England an dem Ausbruch des Krieges unschuldig sei und nichts von ihm begehre, als daß es für die Folge von der ständigen Kriegsgefahr, die in dem „preußischen Militarismus“ liegen soll, befreit werde. Es ist richtig, daß die englischen Staatsmänner anders geredet haben, als sie meinten, Deutschland in einem Stoß überrennen zu können, und richtig, daß sie hofften, nach der Niederlage der Mittelmächte große Beute zu machen. Aber erwidert man, wie der Stand der Dinge jetzt ist und welche Friedensmöglichkeiten in ihm liegen, so sind natürlich nicht die früheren Reden entscheidend; entscheidend sind allein die Reden, die jetzt gehalten werden: weil nur aus ihnen zu erkennen ist, was sich England vom Kriege noch verspricht, was zu erreichen es von ihm erhofft. In alten Zeitungsschneitarten die „Dokumente“ für den absoluten und unbeuglichen Vernichtungswillen Englands zu suchen, mag ein Stoff für die anseuernden Traktatisten sein, die jetzt in Deutschland fabrikmäßig erzeugt werden; wenn man aber herausfinden will, ob es in England noch ein Siegesbewußtsein gibt, die Hoffnung, die Kriegslage ernstlich zu wenden, noch besteht, so muß man sich natürlich daran halten, was in England jetzt erklärt wird, und was die verantwortlichen Leute erklären. Man hat immer eingewendet, die Gegner müßten zu dem Bewußtsein der Tatsachen gebracht werden. Aber die Tatsachen sind ihnen bewußt geworden: in dem Unterschied ihrer Reden von heute und ihrer Reden zu Beginn des Krieges, in der Herabstimmung ihrer Kriegsziele von der Vernichtung des Gegners zu einer Vereinbarung, wie der Frieden fortan in die beste Gut gebracht werden könnte, ist dieses Bewußtsein der Tatsachen, wie sie der Krieg geschaffen hat, deutlich zu spüren. Das Kriegsziel der Vernichtung hat sich in ein Kriegsziel der friedlichen-schiedlichen Vereinbarung gewandelt; der Unterschied ist wahrlich nicht gering. Daß man in dieser Herabstimmung nicht die Erweckung moralischer Grundsätze zu erkennen habe, ist selbstverständlich; wenn die Gegner gesiegt hätten, wären ihre Ziele wohl nicht herabgestimmt worden, hätten sich eher noch gesteigert. Das ist überhaupt das dialektische Gesetz des Krieges: daß die Niederlage den Eroberungskrieg in einen Verteidigungskrieg, der Sieg den Verteidigungskrieg in einen Eroberungskrieg verwandelt; und daß die Verwandlung ihr Gegenblatt erhält, wie etwa, daß die Eroberungen, die erstrebt werden, nun „reale Garantien“ heißen, die Verteidigung sich als das Streben nach einer sittlichen Ordnung verkleidet, tut dabei nichts zur Sache. Da es, solange Krieg ist, eine moralische Verpflichtung ist, dem Gegner nicht nur nicht zu glauben, sondern ihm auch das Schlimmste zuzutrauen, so könnte man, wenn es auf den Wert der Worte ankäme, aus dem Kriege gar nie herauskommen. Deshalb ist es besser, die Dinge ins Auge zu fassen, und sind diese: Den Plan, der sie geleitet hat, hat die Koalition der Gegner aufgegeben; sie hofft nicht mehr darauf, die Mittelmächte, wie das Wort lautet, zu vernichten, und nicht, weil sie es hofft, jetzt sie den Krieg fort-

Sie hofft nur noch, aus dem Kriege gleichsam mit heiler Haut herauszukommen, nicht als Besiegte und Gedemütigte ihn zu verlassen; sie will nicht, daß ihr der Friede diktiert werde, sie will, daß er mit ihr vereinbart wird. Das Kriegsziel zu Beginn des Krieges hat der Krieg verschlungen und ein anderes, das in den Kriegstafeln liegt, wird allmählich sichtbar.

Aber daß bei dieser Herabstimmung und Umstimmung der Geister die Notwendigkeit, den Krieg fortzusetzen, anders

zu beurteilen ist, liegt auf der Hand. Wenn schließlich alles daselbe wollen, nämlich das eine, daß dieser Krieg mit einem Frieden beendet wird, der die Sicherheit gibt, daß derselbe Entschliches sich nie wiederholen kann, so bleibt nur noch das Wie übrig, und das zu finden kann doch nicht außerhalb des Bereiches des menschlichen Scharfsinns liegen. Vielleicht könnte man, statt immer gegeneinander zu schwächen, einmal vernünftig miteinander reden.

Aus der „Wiener Arbeiterzeitung.“

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 30. Oktober (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei Orsona nichts Neues.

Südwestlich des Szurdul-Passes drückte der Feind eine unserer Gefechtsgruppen um einige Kilometer zurück. Südöstlich des Beres-Loronyer (Platen Turm)-Passes erweiterten wir unseren Erfolg. Nördlich von Campolung wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen.

In der ungarischen Ökonomie liegt die Kampfaktivität nach.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Bei Postumny versuchten die Russen nach kurzem aber heftigen Artilleriefeuer einen Massenturm; ihre Kolonnen brachen teils vor, teils in unseren Hindernissen zusammen. Ebenso scheiterte ein feindlicher Massenturm bei Szelowau.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei ungünstigen Sichtverhältnissen war gestern die feindliche Gefechtsaktivität im Küstenlande geringer als in den vergangenen Tagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Truppen unverändert.

Gegen Frankreich und Belgien.

Frankösischer Heeresbericht

vom 29. Oktober: Südlich der Somme griffen die Deutschen nach heftiger Beschützung um 3 Uhr nachmittags unsere Stellungen im Nordend und Südend von Maionette an, wobei sie brennende Flüssigkeiten verwendeten. Unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer ließ alle Angriffsversuche des Feindes scheitern und trieb ihn in seinen Ausgangsgraben zurück. Nördlich von Verbun blieb der Artilleriekampf in den Abschnitten von Handromont und Doucaumont sehr lebhaft. Keine Infanterietätigkeit. Auf dem übrigen Teil der Front war der Tag ruhig.

Englischer Heeresbericht

vom 29. Oktober nachmittags: Bei den gestrigen Kämpfen nordöstlich von Lesbœufs wurden 140 Gefangene gemacht. — Abendbericht: Wir rückten heute früh nordöstlich von Lesbœufs weiter vor und nahmen einen feindlichen Graben. Der Feind beschloß verschiedene Teile unserer Front südlich der Ancre heftig. An den anderen Stellen ist außer der Feueraktivität mit Unterbrechungen und der Tätigkeit der Bombenwerfer nichts zu melden. Gestern machten unsere Flieger trotz des ungünstigen Windes viele nützliche Erkundungsfänge. Eins unserer Flugzeuge wird vermisst. — Englischer amtlicher Bericht aus Saloniki vom 29. Oktober: Starke feindliche Aufklärungsabteilungen wurden an der Struma-Front nahe Valendra zurückgetrieben.

Gegen Rußland.

Rußischer Heeresbericht

vom 29. Oktober. Westfront: Am Zusammenstoß des Stabes eines Nebenflusses des Stachod, in der Gegend der Dörfer Sitowitschi und Rudka Mirinska, sowie in der Gegend von Belist machten unsere Aufklärer erfolgreiche Erkundungsfänge. Auf der übrigen Front an den verschiedenen Orten Artilleriefeuer und Kämpfe mit Handgranaten. Kaukasusfront: Westlich Samschulag nahmen unsere Truppen zwei türkische Lebensmitteltransporte weg. In Richtung Hamadan schritten in der Frühe des 28. Oktober starke türkische Kräfte zum Angriff, den wir nach erbittertem Kampfe zum Stehen brachten. Südlich der Linie Ahmetabad-Ruda-Biwoschon-Burdjird warfen wir die Kurden bis zum Dorf Tulsia zurück. — Rumänischer Front: An der Siebenbürgischen Front schlugen wir durch unser Feuer den Feind, der in Gegend von Negre, südlich Dorna Maira, zum Angriff geschritten war, ab. Im Apul-Lale schritten rumänische Truppen zum Angriff und trieben den Feind zurück. Sie nahmen dabei 10 Offiziere und 900 Soldaten gefangen. Im Bugen-Lale trieben die Rumänen einen erfolgreichen Angriff vor und nahmen den Berg Colu-Tejcherlui. Nördlich Kimpulung nahmen unsere Verbündeten, die Rumänen, das Dorf Kiresti, wobei sie 300 Deutsche zu Gefangenen machten und 5 Maschinengewehre und 2 Bombenwerfer erbeuteten. Im Otus-Lale drangen die Rumänen 10 Meilen nördlich Salamat vor. Der Feind, dessen vorderste Abteilungen gegen Tirgu-Jului im Jul-Lale vorgezogen waren, wurde durch die herbeigeeilten rumänischen Truppen geschlagen und entfloht in die Berge. Die Rumänen nahmen hier 900 Bayern gefangen und erbeuteten 2 Batterien, Gebirgsaubiken und 11 Maschinengewehre. An der Dobrudschja-Front im Laufe des 28. Oktober keine Veränderung.

Der Balkanrieg.

Bulgarischer Generalsstabbericht

vom 30. Oktober: Mazedonische Front: Südwestlich von Prespa-See für uns günstige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und Wachtposten. Beiderseits der Eisenbahn Bitolts-Berin lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein Schwacher Angriff des Feindes südlich Galesnica und ein anderer Angriff gegen Kenak wurden zurückgewiesen. Im Cerna-Bogen erste Kämpfe. Unsere deutschen Verbündeten schlugen tagsüber neue starke Angriffe des Gegners bei Belleselo durch Gegenangriffe zurück. Der Feind wiederholte mehrere Male erbitterte Angriffe auf der ausgedehnten Front, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgemworfen. Im Nagercica-Tal und beiderseits des Warden Schwaches Artilleriefeuer. Wir warfen die Serben aus ihren Gräben südlich des Monda. Eine feindliche Gruppe wurde südlich von Pjumnica durch Feuer vernichtet. Am Fuße der Belasica-Planina und an der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen. An der Negativen Rüste-Rüste. — Rumänische Front: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Rumänischer Heeresbericht

vom 29. Oktober: Nord- und Nordwestfront: Bei Jughes und bei Bicoz Artillerietätigkeit. Im Trosas und Dur-Lale und an der Grenze bei Brancea nichts Neues. Im Bugen-Lale verhierten schlechtes Wetter die Kampfaktivität. Bei Tabladagi, Bratsca und Pradelus ist die Lage unverändert. Im Pradolus-Lale hielten wir durch Sperrfeuer einen Angriff des Feindes ab, der über das Clabuce-Lale und Batinsat vorrückte. Wir besetzten den Berg Ungjica-Mara. In der Gegend von Dragosarole wiesen wir einen feindlichen Angriff gegen das Zentrum und den linken Flügel ab. Wir machten auf dem rechten Flügel Fortschritte. Südlich des Monda greift der Feind mit starken Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange. Im Jiu-Lale verfolgen wir in Fortsetzung der Offensive den Feind, der sich zurückzieht. Wir machten 10 Offiziere und 200 bulgarische Soldaten zu Gefangenen. Unterleutnant der Reserve-Darvascolu erbeutete mit der Einheit, die er befehligte, zwei Batterien von 105 Millimeter-Haubitzen vom 31. bayerischen Artillerieregiment. Die Gefühle wurden sofort gegen den Feind gewandt und leisteten große Dienste. Wir nahmen noch vier Maschinengewehre und viele Munitionskisten. In der Gegend von Orsova griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung in der Richtung auf Carful Colul an. Er wurde abgeschlagen. An der Südfront ist die Lage unverändert.

Die Lage in Griechenland.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Die Nicht-amerkenkung der vorläufigen Regierung in Saloniki seitens der Entente als eine Folge der Konferenz in Boulogne und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen der Entente mit der Athener Regierung wird als ein Triumph für König Konstantin gebietet. Die Osmanen und die Schloß-Oligarchie jubeln. — Bemerkenswert ist auch eine Auslassung eines Blattes der Anhänger des Königs, der schreibt: „Benzelos vergaß, daß mit drei demokratischen Mächten eine absolute Monarchie verhandelt ist, die alles Interesse daran hat, daß das Prinzip der Heiligkeit der Krone nicht angetastet wird. Solange die demokratischen Mächte nicht dazu übergehen, ihre eigenen Throne zu kürzen, werden auch ihre Könige nicht zugeben, daß man den griechischen Thron kürzt.“

Der Seetrieg.

Verjante Schiffe.

Der Dampfer „Angella“, der mit Freiwilligen nach Saloniki unterwegs war, wurde verjant. Nach der „Daily News“ hatte der Dampfer 300 Freiwillige für Benzelos an Bord. 30 Mann erlitten. Die Torpedierung erfolgte am Sonnabend außerhalb des Piräus. Das Schiff wurde auf dem Strand gelegt. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer größer als dreihundert ist. — Der Dampfer „Jylland“, letzte in Frederikshavn die Befehle des norwegischen Dampfers „Stenshae“ an Land, welcher mit Eisen und Holzmasse von Göteborg nach Hull unterwegs in der Nordsee verjant wurde und innerhalb 3 Minuten sank. Das U-Boot schleppte die Boote mit der Befehlsabteilung 4 Stunden, worauf es sie an Bord des schwedischen Dampfers „Dorath“ brachte, von ihm übernahm „Jylland“ sie bei Stagen. — Der russische Segler „Jager“ und der dänische Dampfer „Sif“ wurden verjant. — Auf dem Meer verjant das russische Dampfer „Sif“ von Stagen.

Wechsel im Kriegsministerium.

Der bisherige Kriegsminister Wild von Hohenborn ist mit der Führung eines Armeekorps im Westen beauftragt und der Führer des 14. Armeekorps Generalleutnant von Stein zum Königlich preussischen Kriegs- und Staatsminister ernannt worden.

Verpflegungs- und Urlaubsfragen im Hauptauschuss des Reichstags.

Im Hauptauschuss des Reichstages wurde gestern der Zentrumsantrag, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Heeresverwaltung die bei Beendigung des Krieges für sie entbehrlich werdenden Pferde, Fahrzeuge und Geräte an die Berufsvereinigungen der Landwirte und an Gewerbetreibende zu billigen Preisen veräußert, mit großer Mehrheit angenommen.

Der preussische Wohnungsgeheimrat.

Der Wohnungsgeheimrat wird dem preussischen Landtag zwar nicht gleich bei seinem Wiederzusammentritt, aber doch voraussichtlich in wenigen Wochen zugehen.

Der Arbeitsplan des preussischen Landtags.

Dem Abgeordnetenhaus wird bei seinem Wiederzusammentritt am 16. November von neuen Regierungsvorlagen zunächst nur der Diätengesetzentwurf zugehen.

Die starken Männer.

Erst jetzt veröffentlicht der Landtagsabgeordneter Fuhmann in der „Täglichen Rundschau“ die Resolution, die am 15. Oktober von dem Unabhängigen Ausschusse gefaßt worden ist.

„Der Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden“ steht in Uebereinstimmung mit dem ausgesprochenen Empfinden des deutschen Volkes in England den rücksichtslosesten und gefährlichsten Feind für Deutschlands politische und wirtschaftliche Entwicklung, den mit gleicher Rücksichtslosigkeit niederzukämpfen Aufgabe der deutschen Politik und Kriegführung ist.

Die „Deutsche Tageszeitung“ spinnt den Streit Lewald-Bacmeister weiter aus. Sie schreibt:

„In der Budgetkommission des Reichstages wurde dieser Tage eine von dem preussischen Landtagsabgeordneten Bacmeister dem Ministerialdirektor Dr. Lewald zugeschriebene Aeußerung besprochen. Nach einer Zuschrift des Abg. Dr. Müller-Meinungen an die „Münchener Neuesten Nachrichten“ lautete diese Aeußerung: „Der Flottenverein hätte diesen Krieg gebracht, der Flottenverein sollte uns wohl den nächsten bringen.“

Dadurch sei eine sehr starke Erregung entstanden. Dringend notwendig sei, daß endlich eine gleichmäßige Verteilung von Fleisch und Fett auf die einzelnen Kreise erreicht werde.

Der Vertreter der Reichsfleischstelle erklärt, daß eingehend erwogen werde, in welcher Weise die Preise für Gänse reguliert werden könnten.

Präsident v. Batocki: Ihm sei bekannt, daß in einigen Kreisen ein Ausfuhrverbot für Gänse erlassen sei, um dem spekulativen Zwischenhandel entgegenzutreten.

Mehrere Redner brachten noch Beschwerden über die Verjorgung mit Fleisch und Fett vor.

Dann wurden die Fragen über Milch, Butter und Eier erörtert. v. Batocki wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die gerade bei der richtigen Verteilung der Milch vorhanden seien.

Der Leiter der Reichs-Fleischstelle legte dar, daß der wilde Handel und eine Kontrolle durchgeführt werden müßte. Dort, wo die nötige Aufklärung und Belehrung eingekehrt habe, hätten wir gute Erfolge erzielt und er hoffe, daß je länger um so mehr die Bevölkerung auf dem Lande sich dazu verstehen werde, alle Milch abzuliefern, um sie der Gesamtheit zugänglich zu machen.

Die Abgg. Leube, Held und Giesberts gingen auf die Mängel ein, die das bisherige Verfahren ergeben habe.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) begründete die Anträge der Sozialdemokraten. Zur Hebung der Butterherstellung muß der Verbrauch der Bevölkerung auch für die Selbstförger begrenzt werden.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) begründete die Anträge der Sozialdemokraten. Zur Hebung der Butterherstellung muß der Verbrauch der Bevölkerung auch für die Selbstförger begrenzt werden.

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki: Einer Bitte, daß die Behörden sich nicht durch die angeführten Herren in ihrer Stellung zu der Beschwerde in Greifswald beeinflussen lassen, bedarf es nicht.

Abg. v. Redding begrüßte die Katraz: der Sozialdemokraten. Die Verwendung von Vollmilch für Ferkel müsse verboten werden, denn zuerst kommt die Rücksicht auf die Menschen und dann erst die auf das Vieh.

Der Vertreter der Reichsfleischstelle erklärte, daß gerade die Fabriken, die Nährpräparate herstellen, Gegenstand eingehender Erwägung seien.

Abg. v. Redding begrüßte die Katraz: der Sozialdemokraten. Die Verwendung von Vollmilch für Ferkel müsse verboten werden, denn zuerst kommt die Rücksicht auf die Menschen und dann erst die auf das Vieh.

Abg. v. Redding begrüßte die Katraz: der Sozialdemokraten. Die Verwendung von Vollmilch für Ferkel müsse verboten werden, denn zuerst kommt die Rücksicht auf die Menschen und dann erst die auf das Vieh.

Abg. v. Redding begrüßte die Katraz: der Sozialdemokraten. Die Verwendung von Vollmilch für Ferkel müsse verboten werden, denn zuerst kommt die Rücksicht auf die Menschen und dann erst die auf das Vieh.

Abg. v. Redding begrüßte die Katraz: der Sozialdemokraten. Die Verwendung von Vollmilch für Ferkel müsse verboten werden, denn zuerst kommt die Rücksicht auf die Menschen und dann erst die auf das Vieh.

Abg. v. Redding begrüßte die Katraz: der Sozialdemokraten. Die Verwendung von Vollmilch für Ferkel müsse verboten werden, denn zuerst kommt die Rücksicht auf die Menschen und dann erst die auf das Vieh.

Abg. v. Redding begrüßte die Katraz: der Sozialdemokraten. Die Verwendung von Vollmilch für Ferkel müsse verboten werden, denn zuerst kommt die Rücksicht auf die Menschen und dann erst die auf das Vieh.

Abg. v. Redding begrüßte die Katraz: der Sozialdemokraten. Die Verwendung von Vollmilch für Ferkel müsse verboten werden, denn zuerst kommt die Rücksicht auf die Menschen und dann erst die auf das Vieh.

Abg. v. Redding begrüßte die Katraz: der Sozialdemokraten. Die Verwendung von Vollmilch für Ferkel müsse verboten werden, denn zuerst kommt die Rücksicht auf die Menschen und dann erst die auf das Vieh.

gest nach Veith unterwegs, bei Katraz auf den Strand. Er ist gänzlich verloren. 22 Jagdgäste und 62 Matrosen wurden gerettet, 7 Vermißt. — Londs melden: Man glaubt, daß der Dampfer „Suzanna“ (3204 Tonnen) versenkt wurde.

Die Kämpfe im Orient.

Die aufständischen Berberstämme.

Der „Temps“ meldet aus Marokko, daß die französischen Truppen unter zahlreichen Entbehrungen und hohen Opfern die aufständischen Berberstämme längs des ganzen mittleren Atlasgebirges zurückhalten müssen.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Gefangener.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die in der letzten Zeit erfolgten Veröffentlichungen über die Leiden unserer Kriegsgefangenen in Rußland haben in weiten Kreisen Deutschlands und des neutralen Auslandes Entrüstung erregt.

Reichstagsauschuss für den Reichshaushalt.

Am Sonnabend machte der Vorsitzende, Abg. Spahn, vor Eintritt in die Tagesordnung darauf aufmerksam, daß es der Wunsch des Seniorenkommitees sei, die Verhandlungen des Reichstags sollen Ende nächster Woche beendet werden.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Die Abgg. Held und Mazingher forderten eine Erweiterung der Hauszahlungen. Letzter Redner verlangte ferner Maßnahmen, daß in den Wirtschaften nicht weniger Fleisch den Gassen gegeben werde, als den auszubildenden Fleischmarken entspricht.

Bekanntmachung

über die Ausgabe von Zusatzbrotkarten für schwangere Frauen.

1. Für die nächsten drei Monate, vom 30. Oktober 1916 bis zum 28. Januar 1917, werden für schwangere Frauen Zusatzbrotkarten über wöchentlich ein Pfund Brot oder 350 Gramm Mehl ausgegeben.
2. Bezugsberechtigt sind schwangere Frauen vom fünften Monat der Schwangerschaft ab, die hierüber eine Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme vorweisen. Bei Stellung des Antrages ist das Lebensmittelbuch vorzulegen.
3. Die Zusatzbrotkarten werden ausgegeben
 - a) für die Stadt und die Vorstädte, einschließl. am 2. u. 3. Novbr. Vorwerk und Krepelsdorf, in der Geschäftsstelle des Polizeiamts, Abteilung für Weizen, Mehl u. Futtermittel, Breite Straße 40, n. 3-6 Uhr.
 - b) für die neuen Stadtteile Travemünde, Riebnitz mit Herrenhof, Schütup, Dänischburg mit Stems, Moising mit Venin u. Buntefuh, sowie im Landgebiet durch die Polizeistationen bzw. durch die Gemeindevorstände.
4. Ein Anspruch auf Bewilligung von Zusatzbrotkarten besteht nicht.
5. Wer unrichtige Bescheinigungen ausstellt oder wer von solchen zur Erlangung von Zusatzbrotkarten Gebrauch macht wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Lübeck, den 28. Oktober 1916.

(5378)

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

über die Ausgabe von Zusatzbrotkarten für Kinder unter einem Jahre.

1. Für die nächsten drei Monate, vom 30. Oktober 1916 bis zum 28. Januar 1917 werden für Kinder unter einem Jahre Zusatzbrotkarten über wöchentlich ein Pfund Brot oder 350 Gramm Mehl ausgegeben werden. Das Alter der Kinder ist durch Geburtschein, Taufschein, Impfschein oder sonstige Urkunden nachzuweisen. Bei Stellung des Antrages ist das Lebensmittelbuch vorzulegen.
2. Wenn das Kind das erste Lebensjahr vollendet hat, sind die Zusatzbrotkarten für die auf den Geburtstag folgende Zeit an die zuständigen Polizeiwachen (in den Landbezirken an die Gemeindevorstände) zurückzuliefern. Nur gegen diese Rücklieferung wird dem Kinde alsdann eine Hauptbrotkarte erteilt.
3. Die Zusatzbrotkarten werden ausgegeben
 - a) in der Stadt und den Vorstädten, einschließl. des Eingemeinungsgebietes für die Kinder, deren Familienname anfängt mit den Buchstaben A—L während der üblichen Geschäftsstunden.
 - am Freitag, dem 3. November mit den Buchstaben M—Z
 - am Sonnabend, dem 4. November
- b) im Landgebiet durch die Gemeindevorstände.
4. Ein Anspruch auf Bewilligung der Zusatzbrotkarten besteht in keinem Falle.
5. Wer den mit der Ausgabe der Brotkarten betrauten Beamten oder Angestellten des Polizeiamts oder den Gemeindevorständen gegenüber unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Lübeck, den 28. Oktober 1916.

(5374)

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf von Süßstoffs.

- Der Verkauf von Süßstoffs erfolgt künftig auf das Lebensmittelbuch und zwar auf den Berechtigungschein B.
- Die Inhaber der Lebensmittelbücher haben in den Kopf des Berechtigungscheines B das Wort „Süßstoffs“ einzufügen, jedoch die Überschrift lautet: „Berechtigungschein zum Bezug von Süßstoffs“.
- Für jede Person darf im Monat November eine Halbpackung auf den Abschnitt B I abgegeben und entnommen werden.
- Bei der Entnahme des Süßstoffes hat der Verkäufer den Abschnitt B I abzutrennen, aufzubewahren und beim Neubezug von Süßstoffs an die Geschäftsstelle des Polizeiamts, Breitestr. 65, L. abzuliefern. Die Zahl der abgelieferten Abschnitte bildet die Grundlage für die Neuzuteilung.
- Der Verkauf von Süßstoffs ist an die allgemeine Kundenliste für Kolonialwaren nicht gebunden.

Lübeck, den 30. Oktober 1916.

(5378)

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf von Verbrauchszucker.

- Vom 1. November 1916 ab werden für den Bezug von Zucker an die Verbraucher keine besonderen Zuckerkarten mehr ausgegeben. Die Abgabe von Zucker erfolgt vielmehr auf das Lebensmittelbuch und zwar auf den Berechtigungschein C.
- Die Inhaber der Lebensmittelbücher haben in den Kopf des Berechtigungscheines C das Wort „Zucker“ einzufügen, jedoch die Überschrift lautet: „Berechtigungschein zum Bezug von Zucker“.
- Für den Monat November 1916 gelten die Abschnitte C I bis C IV. Vorläufig dürfen aber nur auf die Abschnitte C I und C II je 200 Gramm Zucker für die Person abgegeben und entnommen werden.
- Die Abschnitte sind von den Verkäufern abzutrennen, aufzubewahren und in gleicher Weise wie bisher die Zuckerkartenabschnitte an die Großhändler abzuliefern. Die Abschnitte bilden die Grundlage für die Neuzuteilung von Zucker.
- Der Verkauf von Verbrauchszucker ist an die allgemeine Kundenliste für Kolonialwaren nicht gebunden.

Lübeck, den 31. Oktober 1916.

(5377)

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

betreffend die Sonderausgabe von Kandiszucker.

- Im Laufe des Monats November 1916 können auf den Namen Sonderchein I des Lebensmittelbuches 50 Gramm Kandiszucker für die Person abgegeben und entnommen werden.
- Die Sondercheine sind von den Verkäufern abzutrennen und in der üblichen Weise an die Großhändler abzuliefern.
- Die Buchinhaber haben keine Entzogenen auf dem Sonderchein zu machen.
- Der Verkauf von Kandiszucker ist an die allgemeine Kundenliste für Kolonialwaren nicht gebunden.

Lübeck, den 30. Oktober 1916.

(5379)

Das Polizeiamt.

Lübecker Detaillistenverein.

Die Geschäfte sind am Sonntag dem 5. Novbr. bis 6 Uhr abends geöffnet.

Die Käufer, namentlich von auswärts, werden gebeten, Bezugsscheine für Bekleidung vorher zu beschaffen und itempeln zu lassen.

(5384)

Kartoffelverkauf der Kriegshilfe.

Der Ausschuss für Kriegshilfe beabsichtigt, in den verschiedenen Gegenden der Stadt und der Vorstädte eine Vermehrung der öffentlichen Verkaufsstellen für Kartoffeln einzurichten. Er ersucht um Angebote geeigneter Verkaufsräume und ferner um zur Verfügungstellung von Dezimalwagen. Wer bereit ist, geeignete Räume zu vermieten oder Dezimalwagen zu verkaufen oder herzuliehen, wird ersucht, Angebote bei der Städtischen Kartoffelstelle, Königstraße 13, I. einzureichen.

(5376)

Lübeck, den 30. Oktober 1916.

Der Ausschuss für Kriegshilfe.

Weihnachtsgaben für das Heer.

Bestellungen

auf sorgsam gepackte Pakete zu 4.— Mk., denen eine Karte des Spenders beigelegt wird, werden bis zum 1. November erbeten.

Vereine vom Roten Kreuz, Abt. für Liebesgaben.

St. Annenstraße 2.

(5370)

Waisenhaus.

Die jährliche Hausausstellung für das Waisenhaus beginnt Anfang Oktober. Sie wird durch die Voten J. Gartobius und L. Wolf, welche Ausweisarten bei sich führen, wahrgenommen.

Seit seinem 37-jährigen Bestehen ist das Waisenhaus durch freiwillige Gaben erhalten worden. Wir bitten daher, auch diesmal unserer Anstalt freundlich eingedenk sein zu wollen.

Jede Gabe wird dankbar entgegengenommen, da das Waisenhaus auf die Hilfsbereitschaft angewiesen ist. Dies gilt um so mehr, als infolge des Krieges die Anforderungen an unsere Anstalt ganz besonders gewachsen sind und durch die regelmäßigen Einnahmen nicht gedeckt werden können.

Lübeck, Oktober 1916.

Die Vorsteherin des Waisenhauses.

Drucksachen aller Art

liefert schnellstens

Buchdr. Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46.

Für die Marine!

Mehr als je während der langen Kriegszeit richten sich in diesen Wochen die Blicke auf die deutsche Marine und ihre Angehörigen, auf die Marine, die berufen ist, den ärgsten und mächtigsten Feind Deutschlands, England, zu bekämpfen. Die glänzenden Erfolge unserer Waffen zur See haben am Stageraal, an den Küsten Englands, Frankreichs, Russlands und der Türkei, ja selbst an denen des fernen Amerikas gezeigt, daß allen deutschen Seeleuten auf, unter und über dem Wasser die gleiche Lastrast innewohnt. Das deutsche Volk weiß es seinen Söhnen zu dank, daß sie nicht nur vermocht haben, den Feind von den Küsten fern zu halten, sondern auch wirkungsvoll die feindlichen Kriegsmächte zur See zu bekämpfen, ihre Munitionstransporte und ihren Handel zu stören. Diesem Danke erneut sichtbaren Ausdruck zu leihen, bietet das in einigen Wochen bevorstehende Weihnachtstfest erwünschte Gelegenheit. Unsere Wackeren feiern den dritten Kriegswihnachten draußen am Feinde, auf unseren Kriegsfahrzeugen und U-Booten oder auf der Küstenwacht oder als Festungsbesatzung, gar viele sehen auch in den Lazaretten ihrer Genesung entgegen oder schmachten in trauriger Gefangenschaft. Ist es im vorigen Jahre unter Führung Sr. Erzellenz des Herrn Großadmirals Koester-Kiel gelungen, mehr als 150 000 Weihnachtspakete von deutschen Städten, durch die Zentralfstelle für freiwillige Gaben an die Marine, darunter von Lübeck etwa 6500, hinauszuschicken, und den einzelnen Schiffsverbänden ansehnliche Geldspenden zuzuwenden, so muß ein gleiches auch in diesem Jahre möglich sein. Daß auch im Kreise der Angehörigen der Marine solche Sendungen aufs lebhafteste begrüßt werden, geht daraus hervor, daß der Held vom Stageraal, Admiral Scheyer, dringend gebeten hat, jeden Mann der Hochseeflotte und der weiteren Marineverbände mit einem Heimatspaket zu Weihnacht zu bedenken.

Die Männer draußen erlahmen nicht in treuer Pflichterfüllung, auch wir im Land dürfen nicht nachlassen, immer erneut die große Dankeschuld abzutragen, die jedem einzelnen der Kämpfer gebührt.

An die Bevölkerung Lübecks wenden sich die Unterzeichneten mit der Bitte, auch dieses Liebeswert unterstützen zu helfen, daß sie in den Stand setzen soll, von Lübeck wieder eine Verendung von Weihnachtspaketen vorzunehmen. Das einzelne Paket sollte zweckmäßig einen Wert von 3—4 Mark haben, auf Wunsch ist der Ausschuss bereit, die Zusammenstellung zu übernehmen, es werden zu diesem Zweck wieder Paketgutcheine zum Preise von 4 Mark in der Geschäftsstelle, Mengstraße 4, ausgegeben. Erwünscht als Gaben sind:

Baumwollwand, Bleistifte, handliche Brettspiele, Briefpapier, Brieftaschen, Brustbeutel, Geldtaschen, Haarbürsten, Hosenträger, Kartenspiele, Kleiderbürsten, Kaulabak, kleinere Legebücher, kurze Tabakpfeifen, Mundharmonika, Nähkästchen, Notizbücher, Rauchtabak, Stiefelbürsten, Taschentücher, Taschenuhr, Taschenfeuerzeuge, Zahnbürsten, Zigarren, Zigarrentaschen, Zigaretten, Weihnachtstorte usw.

Jeder der Unterzeichneten und alle Banken Lübecks sind bereit, Beiträge entgegenzunehmen. Pakete werden an Frau Legtmeyer, Königstraße 23, und an die Geschäftsstelle, Mengstraße 4, erbeten.

Da die Verendung mit Rücksicht auf die weiten Entfernungen spätestens in der zweiten Novemberhälfte erfolgen muß, ist eine baldige Einlieferung erwünscht.

Der Ausschuss zur Sammlung von Liebesgaben für die Marine.

Senator Dr. Eichenburg, 1. Vorsitzender. Vizeadmiral z. D. Kühne, 2. Vorsitzender.
W. Dahms, Kassensührer. Adolf Rey, Schriftführer.
Ingenieur G. Erb. Frau Senator Dr. Eichenburg. Schiffseverer Franz Horn.
H. Maack. Frau Landgerichtspräsident Dr. Demler. Direktor Professor Dr. Schulze.
Gerichtsjetretär Schweim. Anna von Steinmann. Frau Senator Dr. Stoffs.
Frau A. Legtmeyer. Oskar Warnde.

(5375)

Hansa-Theater.

Nur noch einige Aufführungen!

Die Nachtigall aus dem Bäckergang.

Jubiläer Erfolg II

Vorv. Zieg. Sager, Kohlmarkt

u. Theaterkasse 10-1 uab 6 Uhr.

Vorbereit.: Heberer groß. Feich.

Stadttheater.

Dienstag, den 31. Oktbr. 1916

Die Csárdásfürstin

Operette von E. Kálmán.

Mittwoch, d. 1. November 1916

Zum letzten Male:

Die Warschauer Zitadelle

Ein Schauspiel v. Gabryella

Zapokka.

Donnerstag, d. 2. Novbr. 1916

Mona Lisa.

Oper von Max Schillings.

Freitag, den 3. November 1916

Schröder-Gedenkstück:

Gastspiel v. Stanislaus Fuchs

Die Weiberschule.

Lesespiel von Molière.

Anfang der Vorstellungen

8 Uhr.

